

Hirschberger Tageblatt.

Verlag von Geisler & Ike. Erster Jahrgang.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mark 50 Pf. pro Quartal (Baufsendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die Postanstalten und auswärtigen Commanditen bezogen 1 Mark 75 Pf. — Insertionspreis für die fünfsaitige Petition oder deren Raum 15 Pf., Reklamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrabeilagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annonsen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermisdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landeshut, Vlossenbach, Schönau, Lähn, Greiffenberg und Friedeberg a. Qu. nehmen Interat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. — Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungskatalog vermerkt. — Das Hirschberger

Redaktion: Lichte Burgstraße 14 (Am Burgthurm) 1. Etage. — Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burgthurm) parterre.

Nr. 31.

1889.

Der Waffenstillstand während der Pariser Welt-Ausstellung.

Nachdem die Eröffnung der Pariser Weltausstellung vollzogen ist, bemüht sich ein Theil der französischen Presse die kämpfenden Parteien zu einem Waffenstillstande zu veranlassen. Es ist gewiß am Platze, daß ein Hausherr, der zu einem Feste Einladungen erlassen hat, dafür Sorge trägt, daß seine Gäste nicht Zeugen häuslichen Zwistes, vielleicht sogar von Thätlichkeiten sein müssen. Bisher war noch nicht viel davon zu spüren gewesen, daß dieser gute Rath etwas gefruchtet hätte. Jetzt aber da die Ausstellung im Gange ist, kann man erwarten, daß die französische Presse ihre Spalten mit anderen Dingen zu füllen haben wird, als mit dem üblichen giftigen Parteizänk. Einen sehr beherzigenswerthen Rath ertheilt ein Pariser diplomatisches Wochenblatt der französischen Presse, nämlich den, auf die Ausfälle auf andere Staaten und Regierungen zu verzichten. Das erwähnte Blatt erblickt in der Art und Weise, wie die französische Presse internationale Angelegenheiten behandelt, einen wunden Punkt. Allerdings führt es auch eine Entschuldigung an; ob dieselbe ausreichend ist, steht freilich dahin. Die Schuld wird nämlich auf die Nachrichten und Agenturen, auf die telegraphischen Bureaus, abgewälzt. Das von diesen gelieferte Material würde dem Publikum ohne weitere Controlle unterbreitet, und was noch schlimmer sei, es diene der französischen Journalistik meist als einzige Grundlage ihrer Beurtheilung. Daher rührten die vielfachen falschen Urtheile, durch welche die öffentliche Meinung in Frankreich irre geleitet und den französischen Interessen im Auslande Schaden zugefügt werde. Dazu käme dann die Parteidenschaft, welche den Machthabern eine antipatriotische Rolle zuschreibe. Man erklärte ihn als im Dienste eines anderen Landes stehend, welches man damit beleidige, während man den französischen Namen discreditire. Während man in Frankreich nur wenig fremde Blätter lese, werde die französische Presse im Auslande sehr viel gelesen, man merke sich die oft ungerechten Angriffe, deren Gegenstand man gewesen und suche sich dafür gelegentlich zu revanchiren. Das erwähnte Blatt erinnert dabei an das Wort Bismarcks, wonach schließlich jedes Land die Fensterscheiben bezahlen müsse, die seine Presse bei den Nachbarn einwerfe. Was hier gewissermaßen als Entschuldigung für die französische Presse angeführt wird, enthält bei näherem Zuhören eine scharfe Kritik derselben. Während dem französischen Journalisten eine Nachricht der bekannten Correspondenz Havas genügt, um darauf mit Hilfe seiner Phantasie eine Beurtheilung der inneren Verhältnisse anderer Länder zu begründen, nimmt man die Sache andernwärts, insbesondere bei der Beurtheilung französischer Verhältnisse, minder leicht, man verläßt sich nicht auf seine Phantasie, sondern geht den Dingen durch eingehendes Studium der Presse der französischen Parteien auf den Grund. Wenn der französische Journalistik das Verfahren zu schwierig und zu umständlich ist, so dürfte sie gut thun, es zu machen wie früher, das heißt sich möglichst wenig um ausländische Verhältnisse zu kümmern. Jedenfalls würde sich jetzt zeigen müssen, ob die französische Presse geneigt ist, auch dem Auslande, besonders Deutschland, gegenüber den Ausstellungswaffenstillstand zu halten.

Tageschau.

Geheimbundprozeß Elberfeld.

Unter allen Geheimbundprozessen wird der in Elberfeld bevorstehende mit seinen mehr als 120 Angeklagten der größte sein. Welchen Umfang überhaupt die Prozesse wider die Sozialdemokraten auf Grund der

Hirschberg i. Schl., Mittwoch, den 8. Mai

§§ 128 und 129 des Str.-G.-B. und zwar hauptsächlich in Folge des Freiberger Erkenntnisses vom 4. August 1886 und der seit dieser Zeit gewonnenen genaueren Kenntnis der geheimen Organisationen angenommen haben, geht aus einer bisher nicht bekannten Statistik hervor, welche in dem kürzlich unter dem Titel: „Was nun?“ erschienenen Buche zur Geschichte der sozialistischen Arbeiterpartei mitgetheilt wird. Von den Geheimbundprozessen, welche in der Zeit seit Erlass des Socialisten-Gesetzes bis zum Freiberger Erkenntnis anhängig waren, wurde das Verfahren in 10 Fällen eingestellt und erfolgte in 6 Fällen Freisprechung der Angeklagten und in 8 Prozessen (Frankfurt 1880, München und Posen 1882, Stettin 1883, Breslau 1884, München, Altona, Augsburg 1886) Verurtheilung. Seit dem Freiberger Erkenntnis bis Ende Januar 1889 waren 55 Prozesse auf Grund der §§ 128 und 129 anhängig geworden. Von diesen endigten nur 10 mit Einstellung des Verfahrens und nur 8 mit Freisprechung der Angeklagten, während in 33 Prozessen Verurtheilungen ausgesprochen wurden und in 4 Fällen das Verfahren noch schwante. Die 33 verurteilenden Erkenntnisse erstreckten sich insgesamt auf 236 Personen.

Ueber die Beschleunigung des Eisenbahnverkehrs
brachte die Kölnische Zeitung eine Zusammenstellung, aus welcher hervorgeht, daß die englischen Schnellzüge durchschnittlich um 50 Prozent schneller fahren, als die deutschen, daß man mit anderen Worten, bei uns zur Zurücklegung von 628 Kilometern so viel Zeit braucht, wie in England zur Zurücklegung von 940 Kilometern. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrage in England 78,33 Kilometer, bei uns nur 52,37 Kilometer in der Stunde. Hieran anknüpfend bringt die Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure eine Betrachtung von J. Schlink, der wir Folgendes entnehmen:

Trotz der ungeheuren Geschwindigkeit ist die Zahl der getöteten oder verletzten Reisenden in England geringer als in Deutschland, welches sonst auf dem Festlande die günstigsten Zahlen ausweist. Auf eine Million Fahrende werden nämlich jährlich

getötet verletzt
in England 1,70 6,12,
in Deutschland ! . 2,39 8,05 Reisende.

Dies sei neben den vorzüglichen Signaleinrichtungen wohl hauptsächlich dem ausgezeichneten Oberbau der englischen Bahnen zuzuschreiben. Wer diese benutzt, röhme, neben der Schnelligkeit, die Sanfttheit und Sicherheit der Fahrt. Der London-Edinburger Schnellzug stelle in dieser Hinsicht den so viel gepriesenen Berlin-Kölner Jagdzug völlig in den Schatten. Der Oberbau unserer Bahnen bedürfe somit dringend der Verbesserung, wenn wir auf der Höhe der Zeit bleiben wollen. Das hat auch der preußische Eisenbahminister anerkannt, und so dürfen wir hoffen, daß mit der Zeit, wenigstens auf den Hauptbahnen, ein Oberbau hergestellt wird, welcher die Erreichung englischer Geschwindigkeiten ohne Gefährdung der Reisenden ermöglicht.

Die Revolutionsfeier in Frankreich

ist am Sonntag in eigenthümlicher Weise inauguriert worden — durch einen Schuß auf den Präsidenten der Republik, Herrn Carnot. Der Schuß war, wie wir schon im gestrigen Blatt im Bericht über die ausländische Politik kurz mitgetheilt haben, freilich nur ein blinder. Seit einiger Zeit kommt es hier und da vor, daß Einer, der sich ungerecht behandelt glaubt, durch Aufführung einer Attentatscomödie die Aufmerksamkeit auf sich und seine Beschwerden lenken will, mit denen sich sonst die höchsten Instanzen nie zu beschäftigen Gelegenheit haben würden. Ein solcher Fall liegt hier vor. Der Attentäter ist ein Magazinverwalter bei der Marine-Rakete.

Namens Perrin. Derselbe behauptet, vom Gouverneur von Martinique ungerecht bestraft worden und dadurch mit seiner Familie in bittere Not gekommen zu sein.

Es ist glaubhaft, daß Perrin wirklich nur blind geladen hatte; jedenfalls hat man keine Kugel gefunden. Und es ist ferner glaubhaft, daß sein ganzes Unternehmen blos bezweckte, eine Untersuchung seiner Angelegenheiten herbeizuführen. Immerhin mußte der Vorhang peinlich berühren, umso mehr, als er sich just in dem Moment ereignete, da Carnot das Elysee verließ, um sich zur Theilnahme an der 100jährigen Erinnerungsfeier des Zusammentretens der Generalstaaten nach Versailles zu begeben.

Zum Gedenken an dieses historische Ereignis wurde eine marmorne Gedenktafel geweiht, woran sich in den Räumen des Versailler Königsschlosses Redacte schlossen. Erst sprach der Senatspräsident Le Royer, dann Carnot und endlich der Kammerpräsident Maline. Alle drei predigten den Republicanen Eintracht, Erhebung über kleinliche Leidenschaften und Parteizänk — dann wird (sagte Carnot) Frankreich für immer seinen Rang in der Avantgarde der Nationen haben. Auch der Bischof von Versailles hielt eine Ansprache, in welcher er hervorhob, daß die Geistlichkeit im Jahre 1789 das Verlangen nach Reformen, das ganz Frankreich befeiste, getheilt und an der Bewegung teilgenommen habe, deren Opfer sie dann wurde; aber trotz der Verfolgung habe sie nie aufgehört, Beweise von ihrer patriotischen Aufopferung wie von ihrer Beharrlichkeit im Glauben abzulegen. Die gegenwärtige Geistlichkeit bekenne sich zu denselben edlen Gesinnungen. Der Bischof schloß mit den Worten: „Trennen wir niemals die Kirche und Frankreich in unserer Liebe wie in unserem Gebete! Wir glaubten die christliche Pflicht zu erfüllen, wenn wir den Vertreter der nationalen Obrigkeit mit Ehrerbietung begleiteten und ihn beglückwünschten, daß er der Kugel eines Mörders entgangen. Wir sind glücklich, daß unsere Huldigung sich an einen Mann richtet, der durch die Würde seines Charaters und durch sein richtiges Verhalten allen Parteien Achtung einflößt.“

Bei der Rückkehr nach Paris wurde Carnot mit lebhaften Hochrufen des Publikums begrüßt.

Deutsches Reich.

Berlin, den 6. Mai.

— Vom Hofe. Der Geburtstag des Kronprinzen wurde am Montag festlich begangen. Die Staats- und viele Privat-Gebäude der Reichshauptstadt hatten Flaggenschmuck angelegt. Am Nachmittag fand im Garten des Schlosses Bellevue ein Kinderfest statt, zu welchem mit dem Kronprinzen und den königlichen Prinzen auch noch mehrere andere Kinder hochgestellter Personen eingeladen waren. Seitens der Kaiserfamilie war der Geburtstag bereits in der vergangenen Woche festlich begangen worden. Hofprediger Frommel hat dem Kronprinzen zu seinem Geburtstage ein Schriftchen, betitelt: „Ein Frühlingsmärchen“, gewidmet. Der Ertrag ist, ohne Abzug der Kosten, zum Besten eines Freibettes im Elisabeth-Kinderfrankenhause zu Berlin bestimmt.

— Nach einer Meldung des Berliner Times-Correspondenten wird die Kaiserin den Kaiser nach England begleiten und zwar an Bord des „Hohenzollern“, während der Kaiser die Reise an Bord des Panzerschiffes „Kaiser“ machen werde.

— Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck hat der Leibarzt des Kanzlers, Professor Schwenninger, den Münchener Neuesten Nachrichten zufolge, die allergünstigsten Berichte nach München gebracht, wo er gegenwärtig als Gast beim Schwiegersohn des Fürsten, dem Grafen Ranau, weilt.

— Aus Berlin wird gemeldet, Graf Herbert Bismarck habe als Basis für die Berathungen der Samoa-Conferenz allgemeine Vorschläge vorbereitet, die von dem englischen Botschafter Malet, der bei deren Ausarbeitung wahrscheinlich zu Rathe gezogen wurde, geneillt worden seien. Sollten auch die amerikanischen Commissäre auf dieses Resumee eingehen, dann dürfte die Conferenz kaum länger als eine Woche dauern. Deutschland gestehe darin das Princip absoluter Nichteinnischung in samoanische Angelegenheiten zu und überlasse es den Eingeborenen, sich als ihren Herrscher entweder Malietoa, Mataafa oder Tamasese zu wählen. Erfahrsprüche für von Deutschen erlittene Verluste werden nicht geltend gemacht, und in Wirklichkeit beschränke sich sonach die Wirksamkeit der Conferenz auf die genaue Festsetzung der Machtbefugnisse der Consuls bezüglich der Regelung von Handel und Schifffahrtsverkehr, auf die Bestimmung der Grenzen von und der Rechte über Pago und andere Kohlenstationen, sowie auf Bildung eines Tribunals zum Schutze und zur Gerichtsbarkeit für Ausländer.

— In der Kölnischen Zeitung wird dafür plaidirt, die Ausstellung für Unfallverhütung als eine ständige Einrichtung zu entwickeln, welche bestimmt wäre, als Sammelstelle für alle das betreffende Gebiet berührenden Erfahrungen und Vorlehrungen zu dienen und jedem Interessenten die zuverlässigste, dem neuesten Stande der Technik entsprechende Auskunft über irgend eine Angelegenheit der Unfallverhütung zu geben.

— In Hamburg wurden in der Nacht von Sonntag zum Montag Unmassen socialistischer Flugblätter verbreitet. Zahlreiche Verhaftungen sind erfolgt.

— Unter Befehl des Lieutenants Ramsey sind 80 Zulus, welche für die Expedition des Hauptmanns Wissmann bestimmt sind, vom Cap in Sansibar eingetroffen. Man erwartet den baldigen Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen den Deutschen und Buschiri, dessen Streitkraft gering und in dessen Lager Mangel an Lebensmitteln und Munition sein soll. Fünf portugiesische Kriegsschiffe befinden sich gegenwärtig in der Tungi-Bai und glaubt man, daß die Araber den Hafen während dieses Monats angreifen werden.

— Die deutschen Bierbrauer beabsichtigen, dem Kaiser eine großartige Huldigung darzubringen. Wie in einer stattgehabten Versammlung der Berichterstatter des zu diesem Zwecke eingesetzten einstweiligen Ausschusses mittheilte, ist Allerhöchsten Ortes die Veranstaltung der Feier bereits genehmigt und einer der ersten Tage des Juni für dieselbe bezeichnet worden. Fast alle Berliner Brauereien haben schon ihre Beteiligung zugesagt, ebenso auch auswärtige, wie Pschorr und Sedlmayr in München. Die Einzelheiten über die Art der Feier, einen Aufzug mit Überreichung einer Huldigungsschrift an den Kaiser, werden alsbald festgestellt werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Seit einigen Tagen sind in den Garderoben und Wandergängen des Ungarischen Volkstheaters in Budapest Plakate in magyarischer Sprache angeheftet, welche in deutscher Uebersetzung folgenden Inhalt haben: "Die Benutzung der deutschen Sprache ist in diesen Räumen bei 25 Gulden Strafe verboten." Wie ein Budapester Blatt hinzufügt, soll in diesem Theater fortan jedes einzelne deutsche Wort mit je 25 Gulden besteuert werden. — Das wird ja immer hübscher.

Italien. Im Parlamente erwartet man vielfach, daß bei der Beantwortung der Interpellationen über die afrikanische Politik der Ministerpräsident Crispi die Notwendigkeit einer sofortigen Action darthun und die Zustimmung des Parlaments verlangen wird. Crispi conferirte lange mit dem Kriegsminister Bertole-Viale. Inzwischen scheint das Commando in Massauah bereits alle Dispositionen getroffen zu haben, um sofort in Action treten zu können. Es ist nicht zu leugnen, daß unter den Abgeordneten der Widerstand gegen eine aggressive Politik in Afrika schwächer wird, ja daß ihre Zustimmung zu einem sofortigen Vorgehen trotz der Finanzlage als fast sicher bezeichnet werden muß. Weitere Meldungen aus Afrika besagen, daß das Heer Meneliks 140 000 Mann betrage und daß das Land in Abyssinien unsagbar sei. Der Handel sei völlig ruinirt. Es ist das Gerücht verbreitet, es bestehe bereits ein formelles Nebeneinkommen zwischen Italien und Menelik, wonach dieser für die Anerkennung als Negus von Seiten Italiens diesem Asmara und Keren abtreten würde. Italien soll alsdann beabsichtigen, anstatt des Militär-gouvernements in Massauah eine Civilverwaltung einzurichten.

Frankreich. Die Ausstellungsarbeiten sind noch keineswegs beendet und Vieles liegt sogar noch im Rohen. Die Säle der Spanier und Amerikaner sind fast noch ganz leer, ebenso läßt Italien noch auf sich warten. Selbst der Eiffelturm kann vor dem 15. d. Mts. dem öffentlichen Besuch nicht übergeben werden, indem die Fertigstellung der Aufzüge mindestens noch 14 Tage

Zeit in Anspruch nimmt. Ferner ist die Eröffnung des Riesenpanoramas „Tout Paris“ durch Befehl des Ministeriums des Innern verboten worden. Constan begründet das Verbot durch den Umstand, daß Castellani, der Schöpfer des Panoramas, den General Boulanger in glänzender Generalsuniform ganz in den Vordergrund gestellt, den Präsidenten der Republik aber in verschwindender Größe, halbversteckt in einem Wagen, in den hintersten Hintergrund placirt hat. Bevor die beiden Figuren ihre Plätze nicht gewechselt haben, darf „Tout Paris“ nicht eröffnet werden.

England. Die Untersuchung vor dem Parnell-ausschuß in London gestaltet sich sehr ungünstig für Parnell. Man erinnert sich, wie hoch der „ungekrönte König von Irland“ nicht nur bei seinen Anhängern, sondern selbst bei seinen Gegnern an Ansehen gestiegen war, als die Fälschung der von der Times zu seiner Vernichtung veröffentlichten sogenannten Parnell-Briefe nachgewiesen wurde und der Fälscher Pigott seinem Leben freiwillig ein Ende mache. Jetzt aber ergiebt sich, daß Parnell's Character doch nicht so rein und fleckenlos ist als er erschien. Parnell musste im Verlaufe des scharfen Kreuzverhörs, welchem er von Webster unterzogen wurde, zugestehen, daß er im Unterhause gelogen und betrogen und wissenschaftlich falsche Behauptungen gemacht habe. Während der Debatte im Unterhause über Forster's Vorlage zu Gunsten der Suspension der Habeas Corpus Acte in Irland hatte Parnell dem Hause die Sicherung ertheilt, daß geheime Gesellschaften in Irland zu bestehen aufgehört hätten und zwar brachte er dies als Grund gegen das Gesetz vor. Jetzt erklärt er nun, er hätte diese Behauptung abgegeben, um das Haus zu täuschen und womöglich die Vorlage zu Fall zu bringen. Auf Drängen des Generalanwaltes wiederholte Parnell, daß er, als er diese Behauptung aufstellte, gewußt habe, daß sie falsch sei, er hätte damals sehr wohl gewußt, daß die meisten agrarischen Ausschreitungen den Geheimbünden zuzuschreiben seien. In Beantwortung einer weiteren Frage erklärte er, daß er dieselbe seitdem niemals zurückgezogen oder berichtigt habe. Dieses Geständnis verursachte im Gerichtssaale großes Aufsehen und aus dem Zuschauerraum hörte man Zischen. Auf die Frage, wo sich die Bücher der unterdrückten Landliga befänden, antwortete Parnell, er vermöge darüber keinen Aufschluß zu geben; sie seien spurlos verschwunden. Der Präsident bemerkte: der Gerichtshof lege großen Werth auf die Bücher, und er sprach die Hoffnung aus, Parnell würde es an keiner Anstrengung mangeln lassen, dieselben zu finden. Diese Wendung ist ein harter Schlag für die irische Bewegung und die Regierung der Herren Salisbury und Balfour wird nicht verfehlten, ihn nach Kräften auszunutzen.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, den 7. Mai.

* **Tagesbericht.** Zur Fernsprech-Anlage. Wir freuen uns, die Mittheilung machen zu können, daß unser Magistrat heute beschlossen hat, in Folge des Gesuches der Fernsprech-Interessenten seine Bedenken gegen die desfalsigen Ansprüche der Post fallen zu lassen. Die Angelegenheit wird demzufolge jetzt baldthunlichst zur Ausführung gelangen.

Von dem Gewitter, daß in letzter Woche ganz Schlesien heimsuchte, dürfte die Grafschaft Glatz am schlimmsten betroffen worden sein. Wir lesen darüber nachstehenden Bericht: Auf dem Weniger'schen Freirichtergute brach aus bisher noch nicht ermittelten Ursache ein Brand aus, welcher sich rasch über den ganzen Gutscomplex ausbreite und sämtliche Nebengebäude, etwa vierzehn an der Zahl, vollständig einäscherte. Der eben herrschende starke Wind trug die Funken auf das Dach des angrenzenden Pfarrhofes, und alsbald stand derselbe in hellen Flammen und brannte total nieder. Bevor noch ausreichende Hilfe an Ort und Stelle war, wurde auch die Kirche und der Glockenturm von dem entfesselten Elemente ergriffen und der gänzlichen Vernichtung preisgegeben. Die Kirche ist bis auf den Hochaltar ganz ausgebrannt, die übrigen Altäre wurden demolirt; sämtliche Glocken sind geschmolzen. Von der Kirche stehen nur noch die kahlen Mauern und ein Theil des Gewölbes, doch müssen dieselben sofort abgebrochen werden, da ein Einsturz droht. Auch die neue kostbare Orgel, welche vor etwa zwei Jahren von einem Wohlthäter der Kirche geschenkt wurde, ist verbrannt. Aus dem Pfarrhofe konnte nichts gerettet werden. Bei Ausbruch des Feuers wurde in der Kirche vor einer zahlreichen Menge eine Messe gelesen, als das Feuersignal ertönte. Wäre nicht während des Brandes plötzlich Windstille eingetreten, so hätte der Brand verhängnisvolle Dimensionen angenommen, die Gefahr war eine sehr große für den ganzen Ort.

Bei Beginn der Reisezeit sei daran erinnert, daß alle diejenigen Reisenden, welche eine Rückfahrtkarte, ein festes oder zusammengestelltes Rundreiseheft aus irgend welchen Gründen nicht voll ausnützen, gut daran thun,

sich die Nichtausnutzung durch den diensthabenden Stationsbeamten desjenigen Bahnhofes, auf welchem sie die Weiterfahrt aufgeben, thunlichst sofort bescheinigen zu lassen, sofern es sich dabei um größere Strecken handelt und eine Rückforderung des zuviel gezahlten Fahr Geldes beabsichtigt wird. Das bloße Fehlen des Couperzeichens auf einer Fahrtkarte oder einem Theile des Rundreiseheftes wird seitens der Eisenbahnverwaltungen begreiflicherweise ebenso wenig als Nachweis der Nichtausnutzung angesehen, wie die Versicherung des — ihr unbekannten — Reisenden. Bei dem Fehlen einer amtlichen Bescheinigung über die Nichtausnutzung wird es in den meisten Fällen sehr schwierig, oft unmöglich sein, in anderer Weise den Nachweis dafür zu erbringen. Es sei ferner darauf hingewiesen, daß die Eisenbahnverwaltungen Fahrgeld auf nicht ausgenutzte Rückfahrtkarten oder Rundreisehefte nur insoweit erstatten, als sich aus dem Preise derselben bei Berechnung des normalen Fahrgeldes für die durchfahrene Strecke ein Überschuss zu Gunsten des Reisenden ergibt und es sich dabei nicht um geringfügige Beträge, etwa unter 1 Mk., handelt. Die nicht Preußischen Eisenbahnverwaltungen machen die Erstattung solcher Überschüsse außerdem noch meistens von dem Nachweis eines zwingenden Behinderungsgrundes für die Nichtausnutzung einer Rückfahrtkarte oder eines Rundreiseheftes abhängig.

Die Aufhebung der Jahrmarkte scheint in unserer Heimathsprowinz immer mehr Anhänger zu finden. So haben jetzt auch fürzlich in Oppeln die Stadtverordneten der betreffenden Verfügung des Oberpräsidenten beigestimmt, welche auf Grund mehrfacher Petitionen kleinerer Städte erfolgte. Nach Debattenschluß erfolgte die Abstimmung und diese beschloß die Aufhebung.

Ein Goldfund, dessen materieller Werth 1917 Mk. beträgt und dem ehrlichen Finder, dem Schaffer Ruhm auf dem Dominium Rausern folglich ca. 450 Mk. eintragen dürfte, hatte schon im Herbst die Aufmerksamkeit der Alterthumsforscher auf sich gelenkt. Jetzt hat der Geh. Sanitätsrath Dr. Grempler näheren Bericht darüber erstattet und schätzt derselbe, daß der betreffende Ring, dessen grösster und kleinster Durchmesser 0,168 und 0,122 m betragen, noch älteren Ursprungs sei als der berühmte Sacrauer Goldfund. Besitzer ist die Stadtgemeinde Breslau, welche wohl den kostbaren Reif dem Museum überweisen wird.

Die auffallend große Zahl von Kindern, welche die Statistik in Berlin aufweist, hat zu Erhebungen Anlaß geboten, wie es sich damit anderswo verhalte, und dabei ergab sich das Resultat, daß mit Ausnahme von Königsberg und Frankfurt a. M. alle preußischen Großstädte mehr Kinder im Verhältniß als Berlin besitzen. Bei den beiden vorgenannten Städten betragen die Kinder (unter 14 Jahren) je 29,9 v. H., in Berlin 27,3 v. H. der ganzen Bevölkerung; dagegen z. B. in Breslau 28,5, Magdeburg 29,8, Köln 31,1 und Barmen gar 37,1 v. H. Je mehr die Arbeiterbevölkerung vorwiegt, um so größer ist der Kinderreichtum, und so kommt es auch, daß innerhalb Berlins der Wedding und Gesundbrunnen die meisten (37 v. H.) die Friedrichstadt (19,3 v. H.) die wenigsten Kinder hat.

A. Riesengebirgsverein. In der am Montag Abend abgehaltenen allgemeinen Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des R.-G.-V. hielt Herr Lehrer Lungwitz nach Vorlesung des Protocols der letzten Sitzung einen Vortrag über: "Eine Episode aus der Geschichte der Familie Schaffgotsch." Aus der am Eingange des Vortrages kurz vorgetragenen Geschichte der Familie Schaffgotsch sei nur erwähnt, daß dieselbe urkundlich bereits im Jahre 1174 auftritt und sich ursprünglich Scuff-Schoff oder Schaff nannte. Die Nachkommen des Ritters Gotthard (Gotthard) Schaff, welcher 1420 starb, nahmen dann zum Unterschiede von anderen Linien den Namen Schaffgotsch an. Von einem ihrer Ahnen, dem Gotthard Schaff II. erzählt man sich, daß er es war, dem der habsprechende Ritt auf der Mauer des Kynast gelungen, wodurch er sich die Hand der schönen Kunigunde und damit das Schloss Kynast erwarb. Im Jahre 1592 wurde die Familie in den Freiherrn- und 1708 in den Reichsgrafendstand erhoben. Sie teilt sich in die böhmische und schlesische Linie. Diese ist in Böhmen und Mähren begütert. Die schlesische Linie besitzt in unserer Provinz bekanntlich die freie Standesherrschaft Kynast nebst dem Badeorte Warmbrunn, dem Dorf Hermendorf und anderen Dörfern des Hirschberger Kreises, sowie die Herrschaft Greiffenstein mit den dazu gehörigen Städten Greiffenberg und Friedeberg und vielen Dörfern im Löwenberger Kreise. Seit 1651 bekleidet sie die Erbhoftsherrenwürde im Fürstenthum Schweidnitz und Jauer, seit 1786 die Erblandhofmeisterwürde im Herzogthum Schlesien. Mit 1827 hat sie auf dem schlesischen Provinziallandtag im Stande der Fürsten und Herren eine Kurialstimme. Chef der Linie ist gegenwärtig der Reichsgraf Ludwig Gotthard v. Schaffgotsch, geb. den 4. September 1842, erbliches Mitglied des preußischen Herrenhauses und seit 1888 Excellenz. Der Senior der böhmischen Linie ist der österreichische Kammerer Johann Franz de Paula, Graf von Schaffgotsch, aus der Familie Schaffgotsch, auf welche der Herr Vortragende sodann näher einging, betraf das Schicksal des Generals Hans Ulrich von Schaffgotsch, welcher sich in gleichem Maße durch Adel der Geburt wie durch Seelenadel auszeichnete. Nach einem Leben voll Glanz und Herrlichkeit, nach großen Verdiensten, welche er sich um das kaiserliche Haus und um das Vaterland erworben hatte, wurde er der Mittwochshaft von Wallenstein's Plänen, also des Hochverrats beschuldigt und nach einer 17-monatlichen Haft und den Qualen der Tortur i. J. 1635 zu Regensburg enthauptet. Von allen bekannten Biographen wird er hingestellt als ein Edel-

mann im vollsten Sinne des Wortes, der sein Leben oftmals in blutiger Feldschlacht einsetzte für seinen Kaiser, denselben Kaiser, der ihn dann uneingeschränkt seiner hervorragenden Verdienste in herzloser Weise der Henkerslust und Habgier partizipierter, schmugger Richter überließ. — Nachdem dem Herrn Vortragenden für seine interessanten Schilderungen, die hier nur zum kleinsten Theile wiedergegeben werden konnten, der Dank der Versammlung ausgesprochen worden war, galten die weiteren Verhandlungen der Besprechung der von den einzelnen Sectionen für die diesjährige Lauban stattfindende Hauptversammlung gestellten Anträge. (Leber den Lebensgang bringen wir morgen ausführlichen Bericht.)

r. Gefundenes und Verlorenes. 1 Packt Papiere von dem Mühlenshelfer August Feist aus Neuzendorf und 1 Bund Schlüssel sind gefunden, 1 Medaillon mit Photographie ist auf dem Wege nach dem Haushalte verloren worden und 1 schwarze Taube Mühlgrabenstraße Nr. 24 zugeslogen.

* Dislocationen in der Armee. Laut kaiserlicher Cabinetsordre wird das jetzt zu Reichenbach garnisonirende 3. Bataillon des Schles. Fußart.-Regiment Nr. 38 nach Schweidnitz überstießen.

[?] Vom Riesengebirge. Elbsallbaude. Einer der größten Anziehungspunkte für den Touristenverkehr war ja bisher immer die Elbsallbaude, welche Eröffnung wohl durch die reizende Lage der Baude, wie auch durch die gute Bewirthung, deren man sich dort zu erfreuen hat, ihre Erläuterung findet. Infolge des so zahlreichen Verkehrs trat wohl häufig während der Hochsaison der Fall ein, daß wegen Mangels an Raum nicht alle aufgenommen werden konnten, welche dort zu übernachten gedachten, oder aber vor der etwa eingeretteten schlechten Laune des Berggeistes dagebst Schutz zu finden glaubten. Diesem Uebelstande hat nun der Vächter der Baude in anerkennenswerther Weise abzuholen gesucht, daß er im vorigen Herbst einen Umbau beabsichtigt der Fremdenzimmer angefangen hat, der bis zu Anfang dieser Saison fertig gestellt werden soll. Es sind auf diese Weise am Westflügel des Hauses 6 bis 10 Zimmer mehr gewonnen worden, von denen einige ziemlich geräumig sind. — Die erste diesjährige Kammwanderung zu Pferde fand am 6. d. M. von Schreibhau aus statt.

c Warmbrunn, 7. Mai. Verschwunden. Frequenz. Der Stellmachermeister G. von hier ist seit 5 Tagen verschwunden, ohne daß man bisher hat eine Spur von demselben auffinden kann. Er hatte am letzten Donnerstag mit einem Schmiedemeister eine Probefahrt mit einem von ihm gebauten Wagen unternommen und besuchte dann in Begleitung desselben einige Gasthäuser. Er entheirte sich in der ersten Abendstunde aus einem solchen in der Hermsdorfer-Straße allein und ist seitdem verschollen. G., der vor kurzer Zeit seinen einzigen erwachsenen Sohn durch den Tod verloren hatte, war in letzter Zeit stets in schwermüthiger Stimmung und man vermutet daß er den Tod gesucht und gefunden hat. Er soll öfter bis über die Mitternachtstunde hinaus am Grabe seines Sohnes zugebracht haben. — Die heute erschienene erste diesjährige Nummer des Warmbrunner Tageblatt weist bereits 82 Gurgäste nach.

!! Schreiberhau, 6. Mai. Gestern Nachmittag fand man im Zadel, unterhalb der "Zackelklamm" bei der sogen. Hohenbrücke den Leichnam eines Mannes. Derselbe war schon stark in Verewigung übergegangen, so daß das Gesicht bis zur Unkenntlichkeit entstellt ist und die Haare ausgefallen sind. Die Kleidungsstücke, besonders die ledernen Hosen, sowie die langärmeligen Sleden sind noch ziemlich gut erhalten und dürften somit zur Recognition des Verunglückten dienen. Entweder ist derselbe beim Passieren eines Flüschns durch die Schneedecke gebrochen oder bei grossem Stöberwetter in die Irre gerathen, bis er im Schnee stecken blieb. Der Leichnam wurde wahrscheinlich bei der starken Schneeschmelze beim Fundorte angeschwemmt.

-c Schmiedeberg, 6. Mai. Am Sonnabend fand im "Schwarzen Ross" unter Leitung des Herrn Cantor Teige eine Sitzung des Lehrervereins statt, in welcher die Statuten beabsichtigung einer Gauvereins, berathen wurden. Herr Lehrer Meister wurde als Deputirter für eine demnächst in Hirschberg stattfindende weitere Berathung gewählt. — Die Bauden, welche bisher an den hiesigen Jahrmarkten aufgestellt wurden, waren bis vor Kurzem Eigentum des Herrn Zimmermeisters Großer und wurden von demselben gegen eine jährliche Miete der Commune überlassen. Kürzlich hat nun Herr Zimmermeister Großer der hiesigen Commune die in Rede stehenden Bauden unter der Bedingung der Stadt als ihr Eigentum überwiesen, daß dieselbe alljährlich an 15 arme Frauen je eine Mark auszahlt.

-l. Schönau, 5. Mai. Unglücksfall. — Wahl eines Beigeordneten. Der seit vielen Jahren hier ansässige Concipient Herr N. wurde gestern von einem schweren Unglücksfall

betroffen. Er fuhr gegen 6 Uhr Morgens mit seiner Wirthin nach Mochau. Auf dem Rückwege gingen die Pferde durch, wobei Herr N., welcher aus dem Wagen springen wollte, so unglücklich gegen einen Baum geschleudert wurde, daß er eine schwere Verletzung am Hinterkopfe davontrug. Das Bestinden des Verletzen soll zu ernsten Verürkungen Veranlassung geben. Die Begleiterin des Herrn N. soll vor ihm und ohne Unfall aus dem Wagen gesprungen sein. — In einer vergangenen Freitag stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten wurde an Stelle des verstorbenen Herrn Hähnel der Kämmerer Herr Küb zum Beigeordneten gewählt.

h. Greiffenberg, 6. Mai. Concert. — Turnfahrt. — Einsegnung. — Gestellung. Die hiesige Stadtkapelle gab am gestrigen Sonnabend im Fischer'schen Gesellschafts-Garten ihr erstes Garten-Concert. Die verschiedenen Nummern des Programms erwarben den vollen Beifall des Publikums. — Am Sonntag unternahm unser Turnverein eine Fahrt nach dem "Deutschen Hause" und den Riesensteinen. Die Rückkehr erfolgte am Abend gegen 1/29 Uhr von Friedeberg aus per Bahn. — Gestern fand in hiesiger katholischer Kirche die Confirmation von 8 Schülern und 8 Schülerinnen der hiesigen katholischen Schule statt. Am Nachmittag machten die Kinder im Begleitung ihrer Angehörigen einen gemeinschaftlichen Ausflug nach der "Goldenene Aussicht". — Am 4. und 6. Mai fand hier die Gestellung für die zum Ersatz-Bevölkerung Greiffenberg gehörigen Ortschaften statt. Aus diesem Anlaß hatten die Gestaltungspflichtigen von Greiffenberg am Sonnabend, den 4., ein "Kränzchen" entrirt, das die Theilnehmer bis gegen Morgen in animirtester Stimmung vereinigte.

ss Löwenberg, 6. Mai. Feuer. Bergfest. In Neu-Jäschwitz, Kr. Bautzen, brannte vergangene Nacht das Gaffhaus des Herrn Deutschmann dornieder. Über die Entstehung des Feuers verlautet nichts Genauer. Doch vermutet man böswillige Brandstiftung. Der erlittene Schaden ist bedeutend. — Das Neuländer Bergfest war gestern so gut besucht, daß seit vielen Jahren wohl der Besuch derselben nicht so groß war. Die Witterung war vom frühen Morgen bis späten Abend prächtig.

Gerichtssaal.

Hirschberg, 7. Mai.

-o Strafkammerurteil. Vorsitzender: Herr Landgerichts-direktor Rampolt; Beisitzende: die Herren Landgerichtsräthe Rentwig, Karuth, Hannemann und Herr Assessor Eichner; Staatsanwaltschaft: Herr Referendar Rentwig unter Assistenten des Herrn Assessor Koppe. — Der Glasschleifer Heinrich Schön aus Schreiberbau war am 20. März d. J. vom Schöffengericht zu Hermsdorf u. Kr. wegen Bedrohung mit einem Verbrechen zu 20 Mt. Geldstrafe bzw. 7 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Schön, der gegen dieses Urteil Berufung bei der hiesigen Strafkammer eingezogen hatte, wurde heute entgegen dem Antrage des Staatsanwalts, der Berufung der Berufung beantragt, freigesprochen. — Am letzten Talschadmarkt in Warmbrunn hatte der schon oft vorbestrafte Ernst Egner aus Steinsetzen bei einem Warmbrunner Lohnkutscher ein Jacke gestohlen, das ihm aber, da der Diebstahl sofort bemerkt wurde, alsbald wieder abgenommen wurde. Angeklagter wurde mit Rücksicht auf den geringwertigen Gegenstand mit 6 Monaten Gefängnis, 1 Jahr Ehrverlust nebst Tragung der Kosten bestraft. — Ende vorigen Jahres hatte der 13jährige Angeklagte, der Schulknabe Heinrich Mehwald aus Wiesenthal die in seines Vaters Hause belegene Wohnung des Arbeiters Rieger in Gemeinschaft seines 10jährigen Bruders geöffnet und daraus 3 Mark gestohlen. Außerdem hatte der Angell. einige Zeit vorher dem Gutspächter Krischke ebendaselbst eine Rohrpetsche gestohlen, von der er, nachdem Krischke in dem Angeklagten den Dieb erkannt hatte, nur den Riemen zurückgab. Gegen den Angeklagten wurde wegen eines schweren und wegen eines einfachen Diebstahls eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten erkannt und außerdem die Tragung der Kosten. — Vom Schöffengericht zu Schönberg war am 12. März d. J. der 33jährige August Langer aus Berthelsdorf wegen Arrestbruchs und wegen unbefugten Entfernens eines amtlichen Siegels zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. Hiergegen hatte der Obengenannte Berufung eingezogen. In heutiger Verhandlung wurde Langer von der Anschuldigung des Arrestbruchs freigesprochen, dagegen wegen unbefugten Entfernens eines amtlichen Siegels mit 14 Tagen Gefängnis bestraft. — Die aus Oberschlesien gebürtige, 26jährige Dienstmagd Marie Kroczel war vom 1. Februar v. J. bis Mitte Februar d. J. in dem Kasper'schen Gasthause zu Reibnitz in Dienst. Ebendaselbst hat auch die Handelsfrau Hoffmann aus Langenbielau ihre Sachen in Verwahrung und zwar in einem Kasten mit Vorlegeschloß, in

welchem sie ihre Waaren bei einer längeren Abwesenheit aufhebt, während sie dieselben bei kürzerem Aufenthalt dasselbe in der Küche ablegt. Aus der Küche und aus dem zugeschlossenen Kasten soll nun die Kroczel verschiedene Leinwandstücke gestohlen haben, wofür sie, einschließlich der Strafe von 3 Monaten, die die Angeklagte jetzt verbüßt, eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis erhielt.

Theater.

"Die blaue Grotte", Schwank von Emil Pohl.

Vor zwanzig Jahren war der Verfasser dieses Stücks einer der Bevölkerer unserer Possenbühne und noch heute erfreuen einige seiner damaligen Schöpfungen anspruchlose lachlustige Leute auf's Beste. Dann war es so: als habe Pohl sich "ausgeschrieben" und er ließ lange nichts von sich hören. Plötzlich tauchte sein Name am Theaterhimmel wieder auf und zwar nicht als Dichter sondern als Director; zuerst in Bremen dann in Riga. Von letztem Ort kehrte er darauf wieder nach Berlin zurück und fast schien es, als ob ein dichterischer Johannistrie bin ihm aufgesprochen, denn sein kleines Lustspiel "Die Schulreiterin" erlebte zahllose Wiederholungen. Mit dieser neuesten Schöpfung indeß sind leider diese Hoffnungen plötzlich wieder vernichtet. Die "blaue Grotte" soll, wenn wir recht berichtet sind, die Bearbeitung einer englischen Posse sein, das erklärt aber entschuldigt nicht die Gehaltlosigkeit des Schwankes. Die Engländer müssen sehr bescheidene Kostgänger der Mutter sein, wenn ihnen solche theils geschmacklose theils überpefferte Speise gefällt und was etwa Pohl's eigene humoristische "Pointen" dem Stück beigelegt, macht dieses Gericht nicht schmackhafter. Auch ist der Kernpunkt der Handlung wenig interessant und nebsther lasciv. Will man schon frivol sein, wie z. B. die modernen französischen Possendichter es durch die Banf sind, so muß man wenigstens mit Geist die Sache behandeln, damit die vergessene Pille zum mindesten einen picanten Vor- oder Nachgeschmack bekomme. Daß eine Witwe ihrem zweiten Gatten gegenüber ihren Taufchein zurückzahlt und demgemäß auch ihren Sprößling aus erster Ehe um etliche Jahre jünger macht, ist an und für sich keine Lohndürre, aber die Consequenzen die sich aus dieser wagenden Handlung in vorliegendem Stück ergeben, sind denn doch sehr bedenklich. Der betreffende Jüngling aus erster Ehe ist nämlich ein läderliches Subject das in seine Suiten selbst den Stiefvater, einen überaus soliden und wackeren alten Herrn, hineinzieht. Dadurch sind die Verwicklungen der Posse gegeben, die im 2. und 3. Act in einem tollen Durcheinander sich austoben. Hin und wieder schwimmt ein wirklich lustiger Einfall auf der breiten Betteluppe wie ein vereinsantes Kettsauge, aber die banalen und trivialen Scenen wiegen vor. Geradezu widerlich ist es, zu sehen, wie fast die gesamte holde Weiblichkeit sich in den ausgemachten Buben verliert und demselben förmlich den Hof macht. Der letzte Act ist eine Nachbildung von Kleist's "zerbrochenem Krug", in dem ja auch der Richter der eigentliche Uebelthäter ist.

Gespielt wurde wie immer recht gut. Herr Dederich schuf aus dem fast zu gutmütigen Rath Heimchen eine sehr drollige Figur und Herr Hubert lieferte als Egon von Hartville einen Typus des lebenslustigen Gentleman, welcher durch rechte Noblesse besticht. Auch Herr Turs war als polternder Bon Vivant recht brav und die Damen Hubert, Wehr, Krüger, Schmidt und Ismar ganz am rechten Platz. Ebenso tat Herr Rosner als Polizeirath eine überaus wirksame Charge. Herr Paulson, der den "Sohn aus erster Ehe" gab, scheint für das Fach der jugendlichen Bonvivants sehr befähigt und bestens veranlagt, mir hätte sich der mit so empfehlenden Requisiten begabte junge Künstler vor allzu nachlässiger Behandlung des Dialoges. Emil Pohl schreibt keinen classischen Styl, aber so geschmacklos ist derselbe doch schwerlich, daß er jeden Satz mit "ja" beginne und mit "ja" enden könnte, wie es Herr Paulson im ersten Act fast durchweg that! Herr Martieussen hat uns sehr viele schöne Proben eines kräftigen Strebers gegeben, heute aber übertrahmt er als Postwachtmäister Hindig den Tyrannen, indem er so ausgiebigen Gebrauch von seiner Lunge macht, daß man für sein Trommelfell besorgt werden könnte. Ist dem sonst so mazvolen Künstler dies nicht auf der Probe selbst klar geworden? Wir hoffen von dem heutigen Stück, Mojer's bekanntes Lustspiel: "Unsere Frauen", dessen eingehendere Besprechung sich erübrigt, daß es uns wiederum das Hubert'sche Ensemble in seinem schönsten Glanze zeigen werde; soweit wir jetzt dessen einzelne Kräfte kennen, dürfen wir nach Einsicht des Theaterzettels schon im voraus die Kritik schreiben und zwar dahin lautend: es stand jeder wacker an seinem Platz und deckte seine Aufgabe mit künstlerischem Verständniß! W. A.

Verdingung.

Die Lieferung von Pflastersteinen und Chausstrungs-Material zur Befestigung des Zufluhweges nach dem Güterschuppen auf Bahnhof Langenöls, sowie die Ausführung von Pflaster- und Chausstrungsarbeiten dasselbe soll verdingt werden.

Bedingungsgemäß Angebote sind bis Donnerstag, den 16. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr,

versiegelt und postfrei bei der unterzeichneten Eisenbahn-Bauinspektion einzureichen, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen bezw. die Vorschriften für die Angebote nebst den besonderen Bedingungen gegen Erstattung der Abschreibegebühren für die Angebote zur Lieferung der Steine mit 25 Pf. und für diejenigen der Pflaster- und Chausstrungsarbeiten mit 30 Pf. verabfolgt werden.

Hirschberg, den 2. Mai 1889.

Königl. Eisenbahn-Bauinspektion.

Ein 3—4 Monate alter

Leb. oder Bernhardiner Hund wird zu kaufen gesucht.

Ges. Offerten an

G. Nagel,

Petschendorf bei Arnsdorf, Kr. Liegnitz.

**Eisschränke, Eismaschinen,
Eisformen, Eiskühler,
falte Küchen, Draht-Speiseglocken**

Teumer & Bönsch,

Schildauerstraße 1 u. 2.

Präsent-Bazar. Haus- und Küchenmagazin.

Staubmäntel & Sommer-Jacquells

empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Otto Wilhelmi,

Langstraßen- und Promenaden-Ecke.

Lieferabrikations-
u. Engros-Geschäft **Max Vögler**, in Kopatsch,

bei Goldberg, Schles.

liest streng reell bei billigsten Preisen

Stoffe für Herren- u. Knaben-Garderobe,

sowie für

Uniformen, Livreen etc.

und sendet Muster sofort, auch ganze Collectionen zum dauernden

Gebräuche für Wiederverkäufer.

Erste Schlesische Hunde-Zucht- und Versandt-Anstalt
Fedor Mareck,

Breslau, Berliner Chaussee, „Burg Belvedere“.

Permanenter Versandt vorzüglichster Spezialitäten aller

modernen Renommir, Luxus-, Salon- und Sport-Hunde.

Große Collection: Bernhardiner, Neufundländer, Deutscher

und Ulmer Doggen, Bulldoggen, Terriers, Dachshunde, Pudel,

Spitz, Bologneter, Rattler, Schutzhunde.

Garantie I. Qualität.

Versandt nach allen Welttheilen.

Wagenfette und Oele

prima Qualität liefere an Wiederverkäufer zu Vorzugsspreisen.

C. Schoenwald, Görlitz.



Fest entschlossen, von meinem bedeut. Lager zunächst alle größeren Artikel, z. B. Circulat.-Badeeinrichtungen für Familien usw.! Badestühle, Douche-Apparate, Bidets!

Div. Closets u. a. m.

Weiterer Laternen für Hans-, Hof-, Restaurant-, Garten- u. Straßenbeleuchtung usw. für Gas od. Petrol.-Beleuchtung passend, ganz extra starke. Div. große Tabletts mit Grifflöcher u. erhaben. Ränder zur sichern vielseitigst. Beförderung usw. einem Ausverkauf zu unterstellen.

Treu meinem Prinzip, reell und preiswerth, wie seit 1860 bekannt sein dürfte, nur Bestes zu bieten, sind sämtl. Waaren stark exact gearbeitet. Um genügend Lohn. Umsatz zu erzielen, gewähre bei Eintäufen p. Cassa hohen Rabatt.

Herm. Liebig, Klempnermeister,

Hirschberg, dicht hinterm Burgthurm,
Geschenk-Bazar, Lampen-, Hans- und Küchen-Magazin.

Erste Schlesische Krebs-Mästerei.

Der

Krebs-Versandt hat begonnen.

Myslowitz O.S.

persönlich gewählte, sehr kleidsame und bequeme
schwarze Visit-Umhänge,
lange schwarze Promenaden-Mäntel,
aus den neuesten Stoffen, sind wiederholt eingetroffen.
Die Auswahl ist jetzt die denkbar größte und
die Preise den schönen Stoffen entsprechend sehr
billig.

Regen-Paletots, Bandagen-Mäntel, Dolmans, Westen-Jaquetts,
Mädchen- u. Kinder-Mäntel u. Jaquetts, Staub-Mäntel

in sehr kleidsamen Formen, aus glatten, gestreiften und carirten Stoffen.

Sonnen-, Regen- und Touristen-Schirme,
Tricot-Taillen und Blousen, Tricot-Kleidchen, Tricot-Stoffe.

Durch unser vielseitiges Geschäft können wir selbst die apartesten Neuheiten
mit dem geringsten Nutzen verkaufen.

Adolf Staekel & Co.

Begründet 1862.

Stangen's Gesellschaftsreisen

Paris 28. Mai
8. Juli
20. August

nach
8 Tage 275 Mark, mit Brüssel 14 Tage, 450 Mark.
Außerdem vom 10. Mai ab zum Besuch der
Weltausstellung
jeden Montag, 10 Tage, I. Klasse 350 Mark, II. Klasse 300 Mark.

London 5. Juni
26. August

14 Tage 450 Mark.

Paris und London 28. Mai, 24 Tage
800 Mark.

Schweden und

Norwegen

17. Juni 34 Tage 1250 Mark.
8. Juli 46 Tage 1500 Mark.
8. Juli 37 Tage 1300 Mark.
10. Juli Extrafahrt nach Stockholm, Retourbillets 35—45 Mk.
15. Juli 25 Tage 800 Mark.
15. Juli 31 Tage 1100 Mark.
31. Juli Extrafahrt nach Stockholm, Retourbillets 35—45 Mk.
2. August 20 Tage 600 Mark.
2. August 32 Tage 1000 Mark.

Nordkap, Hardanger.
Nordkap, Durchs Land.
Molde, Drontheim.
Ringerike, Stockholm.
Nordkap, Stockholm.
Ringerike, Stockholm.
Romsdal, Stockholm.

Außerdem: 8. Juli nach den Karpathen, 20 Tg. 500 Mk.; 19. August Oberitalien, 21 Tg., 550 Mk.; 2. September Russland, 60 Tg., 1500 Rubel; 9. September Italien bis Neapel, 46 Tg. 1275 Mark; Oberitalien, 21 Tg., 550 Mk.; 14. September Orient, 3. October Orient, 6. October Italien, 7. October Spanien, Ende October Indien.

Prospekte für alle Reisen gratis.

Carl Stangen's Reise-Bureau.

Erste Deutsche Unternehmung für Gesellschaftsreisen nach allen Ländern der Erde.

Berlin W., 10 Mohrenstrasse 10.

Hierzu 1 Beilage.

**Wasserdichte Leinen-Jaquettes,
Lustre- und Panama-Jaquettes,
sowie Staubmäntel**
empfiehlt zu **sehr** enorm billigen Preisen
S. Gottheiner,
Vichte Burgstraße 22.

Ein Gut zu kaufen gesucht
von 50—100 Morgen, nahe der Stadt,
Gebäude in gutem Zustande, Acker 1.
bis 3. Klasse, von einem zahlungsfähigen
Käufer. Ges. Offert, erb. unter
W. G. postl. Krottsch, Kr. Liegnitz.

Arbeitsmarkt.

Tücht. Malergehilfen
und Lackirer bei hohem Lohn für
dauernd gesucht. Reise vergütet.
R. Calle, Decorationsmaler,
Görlitz, Salomonstr. 41.

Einen Laufburschen
suchen
Grunwald & Rosenheim.

Erster Leute - Voigt - Gesuch.

Ein Erster Leute-Voigt, evangelisch,
nüchtern, rechtlich und erfähren im
Rübenbach, wird per bald bei gutem
Lohn und Deputat auf ein größeres
Dominium gesucht. Offerter werden
unt. S. S. 75 postlagernd Jauer erbeten.

Wegen Erkrankung meines Kutschers
suche ich zum sofortigen Antritt

einen zwchl. Kutscher.
Schnabel, Gastwirth
in Steinseiffen.

1 Commis, 1 Lehrling
für das Eisengeschäft sucht
Oscar Puschel,
Reichenbach O.-L.

Bedingungen erwünscht.

Wir suchen für unsere mechanische

2 tücht. Webmeister
zum sofortigen oder auch späteren Antritt.
Gebr. Methner,
Landeshut i. Schl.

Brauchbare Arbeiter,
auch weibliche und jugendliche, werden
angenommen.
Silesia, Verein für chemisch. Fabriken.
Morgensternwurf bei Merzdorf.

1 Schuhmachergesellen
nimmt an
Z. Limpert, Warmbrunn.

Einen tüchtigen Schuhmachergesellen
zur 1. Stelle sucht
Thomas Bares, Schuhmachermeister
in Petersdorf.

Einen Stellmachergesellen sucht
Mrugalski, Warmbrunnerstr. 14.

Einen tüchtigen Viehwirth, dessen
Frau d. Stall mit übernimmt, sucht
bei hohem Lohn u. Deputat z. 1. Juli
Domin. Ndr.-Bellmannsdorf,
Kr. Lauban.

Vergnügungs-Kalender.

Stadttheater in Hirschberg.

Donnerstag, den 9. Mai 1889:
Auf allgemeines Verlangen!

Cornelius Voß.

Hierzu die Tausendbillets einzubringen.
Freitag:

Die beiden Leonoren.

Vereins-Anzeigen.

Mittwoch, den 8. Mai er.,
Nachmittags 3 Uhr,
findet im Saale des Kantorhauses zu
Hirschberg die

Jahresversammlung
des hiesigen
Kreisvereins f. innere Mission

statt, zu welcher die Mitglieder des
Vereins sowie Gäste ergebenst eingeladen
werden.

Prox, kgl. Superintendent.

Mittwoch

Im Banne der Schuld.

Roman in drei Büchern, nach dem Englischen der Mrs. Riddell,
bearbeitet von Constanze Baronesse von Gaudy.

Zweites Buch:

Amélie Miranda.

(31. Fortsetzung.)

„Ich habe ja schon gesagt, daß ich es gar nicht glaube. Weiß selbst nicht, was ich denken soll. Was einigermaßen für mich spricht ist, daß, wenn sie nicht ja sagt, sie das Geld verliert.“

„Und Du hast es dann allein?“

„Ja, das wäre was! Nein, leider nicht. Der alte Dummkopf hat in seinem Testamente bestimmt, daß, wenn sie mich nicht haben will, oder ich sie nicht — furzum, wenn wir uns nicht heirathen, die ganze Mahlzeit an andre Erben fällt! Und dabei, denkt nur, existirt das verrückte Testament bereits seit einer Zeit, ehe wir beide noch auf der Welt waren! Es ist hirnverbrannt, aber was kann ich dagegen machen? Letzen Herbst ist der alte Thor erst gestorben, da hatte die Neuigkeit uns beide an den entgegengesetzten Polen der Erde aufzusuchen.“

„Biel Glück!“ rief der Eine.

„Wünsche Dir von Herzen, daß sie nicht so häßlich ist wie die Sünde.“

„Sage wie die alte Banks, die ist häßlicher als jede Sünde, die ich bisher gesehen.“

„Gräuliche Hexe!“ hieß es im Chor.

„Mir so vorher den Spaß zu verderben! Das reizendste kleine Ding, das ich kenne! Wünschte, sie oder ich hätte die 80,000!“

„Mir gefällt die ältere Schwester besser.“

„Nein, wahrhaftig!“ erwiderte Mr. Lassils, „nicht mein Fall! Was die thut, kümmert keinen, ich glaube, mit der hätte ich den ganzen Abend tanzen können, es wäre Niemand dazwischen gekommen.“

„Verlobt!“ lachte der Eine, „bis über die Ohren!“ ergänzte der Andere.

Mr. Lassils erhob sich, und da seine Freunde Lust zeigten, den Tönen der „blauen Donau“ zu folgen, trennte er sich von ihnen und streifte allein durch den Garten. Er kam an ein kleines, einsam stehendes Sommerhäuschen dicht am Gitter von Kensington Gardens. Inzwischen war die Nacht weit vorgeschritten, man konnte es in der That schon Morgen nennen, und jene fröstelnde Kälte strich durch die Luft, die immer das Grauen eines neuen Tages begleitet.

„Möchte wissen, wie lange das hier noch dauern soll, und wann endlich meine Schwester genug haben wird,“ murmelte Mr. Lassils, indem er die Thür des Sommerhäuschens öffnete und sich dann bequem darin auf einen Stuhl niederließ. „Hier möchte ich rauchen, oder schlafen!“ Dabei gähnte er mächtig und dachte dann von Neuem an die 80 000 Pfund, die er so gern ohne die ausgesuchte Braut gehabt hätte, und an die jüngste Miss Moffat, „das süße, kleine Ding, so gut gefiel mir noch keine!“

„Was wohl Sir John sagen würde, wenn ich ohne Geld und Stellung mich um sie bemühte? Nein, nein! Aber sie ist so reizend, frisch und munter! — Hallo! wer kommt?“

Ein Schatten fiel über die Schwelle, der keinem aus der Ballgesellschaft angehörte. Geräuschlos über den Rasen schreitend, hatte jemand sich unter die alte Ulme gestellt, dicht an der Stelle, wo Mr. Lassils jetzt saß, und von wo aus man nicht nur die Musik deutlich hören, sondern sogar in das Innere des Tanzsaales sehen konnte.

Als Mr. Lassils um sich blickte, durch das kleine Fenster grade über seinem Kopfe, konnte er ihn deutlich sehen: ein großer Mann, etwas eigenhümlich und fremdländisch in seiner Erscheinung, mit dichtem Vollbart, die eine Hand leicht an das Eisengitter gelehnt, mit der andern häufig eine Cigarre an den Mund führend, ganz vertieft in den bunten Anblick vor sich.

Leise erhob sich Mr. Lassils, trat unbemerkt zu dem Fremden, legte seine Hand auf dessen Arm und rief: „Gefangen!“

„Ehrlich gefangen!“ war die Antwort, die ohne jedes Erschrecken gegeben wurde. „Dachte nicht, daß außer mir hier noch Jemand sei.“

„Und wenn Sie es nicht unverschämmt finden, darf ich fragen, was Sie in dieser Zeit der Nacht, oder vielmehr des Morgens, hier am Gitter von Kensington Gardens zu thun haben?“

„Ziemlich unverschämmt finde ich es, aber antworten will ich Ihnen doch. Ich schaue einer Scene zu, die mir gefällt und neu ist.“

„Zugestanden, aber —“

„Sieht doch die Kat' den Kaiser an,“ fuhr der Andere fort. „Ich bin lange Zeit fern gewesen von

England, aber ich nehme an, man hat indessen kein Gesetz erlassen, welches Strafe verhängt über bloßes Zuschauen?“

„Das nicht,“ gab Mr. Lassils zu, „aber —“

„Fürchten Sie vielleicht meine Absichten auf die silbernen Löffel?“ fragte der Fremde lachend. „Richtig ist es, daß ich möglicherweise kein Recht habe, hier zu sein, und daß, wenn die Parkaufführer mich hier trafen, sie wohl noch mehr von mir würden wissen wollen als Sie. Ich wohne ganz nahe bei. Nachdem ich mit einem alten Freund zu Mittag gepeist, kam ich hier vorüber und bemerkte die brillante Erleuchtung. Da ich durchaus nicht müde war, promenirte ich eine Zeit lang in meinem eigenen Garten und kam immer weiter hierher. Die Musik lockte mich, ich wollte auch, wenn möglich, die Tanzenden sehen. Ach, Sie können sich nicht vorstellen, was es heißt, jahrelang fern von aller Civilisation gelebt zu haben, und wie die lockenden Walzer töne, wenn man sie zum ersten Mal wieder vernimmt, eine Welt von Erinnerungen wachrufen.“

„Wenn es Sie interessirt, dies Zauberfest noch näher zu besehen, so kommen Sie herüber, ich will Sie vorstellen. Bin gerade in solcher Laune jetzt. Unser Wirth kennt nicht den vierten Theil seiner eignen Gäste. Immer vorwärts, ich will Ihr Pathe sein!“

„Sie sind sehr liebenswürdig,“ erwiderte der Andere, „aber ich kann mir nicht verhehlen, daß Ihr Auerbarten mehr impulsiv als klug ist. Außerdem blickt man in das Feenland lieber aus der Entfernung. Von hier aus sieht Alles wie ein herrliches Ballet aus.“

„Einige der Damen werden, wenn sie im kalten, klaren Morgenlicht nach Hause zurückkehren, ganz anders aussehen, als jetzt im Kerzenschein,“ spöttelte Mr. Lassils, „ich möchte mir mal das Ganze von Ihrem Standpunkt aus ansehen. Sie erlauben —“ dabei legte er schnell die Hand auf das Eisengitter und war mit einem gewandten Sprung in einer Secunde drüber.

„Es wird kein großer Unterschied sein, denke ich,“ bemerkte der Andere.

„Nur der, drüber hatte ich ein Recht zu sein, hier in Kensington nicht, dafür aber hat es eben mehr Reiz. Die Seatons habe ich auch gekannt, aber nie ist es mir eingefallen, ihre Grenze zu überschreiten.“

„Wer waren die Seatons?“

„Leute aus der City. Hörten Sie nie von ihnen?“

Der Fremde schüttelte den Kopf. „Wo ich gelebt habe, hörte man nichts aus der Stadt.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Tauffeierlichkeiten in Kiel.

Auf dem Wege vom Bahnhof in die Stadt bildeten Gewerke, Vereine und die Studentenschaft mit Fahnen Spalier, und überall wurden die Majestäten von der zahllosen Volksmenge jubelnd begrüßt. Auf dem inneren Schloßhofe hatte das Seeofficiercorps zur Begrüßung der Majestäten Aufstellung genommen. Um 8 $\frac{1}{4}$ Uhr wurde auf der Zinne des Westthurnes des Schlosses die Kaiserstandarte gehisst. Sofort erdröhnte nun der Kaiserfahn von 33 Schüssen von dem Wachtschiff „Niobe“, und beim zweiten Schuss fiel die gesammte Kriegsflotte ein, bestehend aus den Schiffen „Kaiser“, „Deutschland“, „Friedrich der Große“, „Preußen“, „Baden“, „Oldenburg“, „Sachsen“, „Irene“, „Sperber“, „Blitz“, „Bieten“, „Grille“, „Ariadne“, „Rover“, „Musquito“ und „Rhein“. Gleich nach seiner Ankunft erschien der Kaiser am Fenster des Schlosses, um auf das Meer zu schauen, das bei herrlichem Sonnenschein einen prachtvollen Anblick bot. Um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr fuhr der Kaiser sodann mit dem Prinzen Heinrich in einem Marineboot nach der Werft, wo er die „Hohenzollern“ besichtigte. Bei der Rückkehr nach dem Schloß, welche um 12 Uhr erfolgte, flaggten sämmtliche Kriegsschiffe über den Dänen.

Nach der See hinaus gehen auch die Fenster des Rittersaales, in welchem die Tauffeier stattfand. Die Ullerhöchsten und Höchsten Herrschaften fanden sich um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr ein; die übrigen geladenen Herren vom Militär erschienen in Gala mit Ordensband und Schärpe, die Herren vom Civil in Gala mit Ordensband, die Damen in hohen, meist weißen und violetten Gewändern. Kurz vor Beginn der Tauffeierlichkeit erschienen die Majestäten, der Kaiser in der Uniform des Seebataillons, die Kaiserin in einem prachtvollen weißseiden Kleide. Die Majestäten nahmen links vom Altar Aufstellung, während Prinzessin Heinrich, gleichfalls in Weiß, sich rechts auf einem Stuhle niederließ. Nun wurde der Täufling von der Oberhofmeisterin Freifrau von Seckendorff, geführt von dem Hofmarschall Freiherrn von Seckendorff, in Begleitung der Leibpagen des Prinzen und der Prinzessin Heinrich aus den nebenliegenden Gemächern in die Taufkapelle getragen, wobei die Hofdame Gräfin zu Rantzau die Schleppen des Täuflings hielt und Kammerherr Graf Hahn-Neuhaus den Zug schloß. Als Ein-

leitung der Taufe sang der Nicolsai-Chor a capella „Du bist's, dem Rhum und Ehre gebührt“. Dann hielt Marineoberpfarrer Langheld die etwa 10 Minuten währende Taufrede, die sich an den Gesang des Chors anknüpfte. Der am 20. März geborene Prinz wurde in Jordanwasser auf die Namen „Waldemar, Wilhelm, Ludwig, Friedrich, Victor, Heinrich“ getauft. Zum Schlusse sang dann der Chor den 23. Psalm: „Der Herr ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln“, worauf endlich Gebet und Segen folgten. — Während der Taufe hatte der Kaiser selbst, neben welchem die Kaiserin stand, den Täufling gehalten, welchen dann die Prinzessin Heinrich aus den Händen der Oberhofmeisterin empfing. Im Wappensaal des Schlosses nahm nach der Taufe sodann die Prinzessin Heinrich die Glückwünsche entgegen und hielt eine „Defilercour“ ab. Als dieselbe beendet war, fand im Weißen Saale große Festtafel statt, bei der die Capelle der ersten Matrosendivision concertirte.

Um 4 Uhr Nachmittags begab sich das kaiserliche Paar sodann an Bord des Panzerschiffes „Oldenburg“ und von dort an Bord der Kreuzercorvette „Irene“, auf welcher die Majestäten bis nach 6 Uhr verweilten. Am Abend erfolgte eine glänzende Beleuchtung der Stadt Kiel, sowie eine solche des Hafens und der Schiffe mittels electricischen Lichtes.

Am Montag Vormittag begab sich der Kaiser, wie man weiter telegraphisch meldet, um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr nach der Barbarossabrücke und bestieg dort das Boot des Chfs der Admiralität. Als die Kaiserstandarte gehisst wurde, gab jedes der im Hafen liegenden Kriegsschiffe 33 Schüsse ab. Nachdem der Kaiser an Bord der Kreuzercorvette „Irene“ angelangt war, ging letztere um 9 $\frac{3}{4}$ Uhr in See. Die Mannschaften der Kriegsschiffe paradierten auf Deck und in Räumen und begrüßten den Herrscher mit dreimaligen Hurrausrufen. Als um 10 Uhr die „Irene“ Friedrichsort passierte, gab die Strandbatterie Salut ab. Die Kaiserin war im Schloß zurückgeblieben. Von dort aus beobachtete sie die Abfahrt der Kreuzercorvette „Irene“, sowie die Flottenparade, begab sich sodann mit dem Hofmarschall v. Seckendorff und Gefolge nach der festlich geschmückten Barbarossabrücke und bestieg dort die Dampfahrt des Stationschefs, auf welcher sie bis 11 Uhr eine Rundfahrt durch den Kieler Hafen unternahm. Am Dienstag Vormittag reiste die Kaiserin mittels Sonderzuges nach Eckernförde und von dort zum Besuch des Herzogs und der Herzogin Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg nach Grünholz. Die Bevölkerung von Eckernförde bereitet einen festlichen Empfang vor.

Vermischtes.

— Eine entsetzliche Blutthatt wird aus Ungarn (Ungarn) gemeldet. Der Kutscher Josef Kertesz verließ vor Jahren sein Weib, die dann als Köchin bei dem Gerichtspräsidenten Lakay eintrat. Am 30. April kam Kertesz in die Lakay'sche Wohnung und forderte sein Weib auf, wieder mit ihm zusammen zu leben. Frau Lakay ließ Kertesz aus der Wohnung weisen. Im Laufe des Abends kehrte Kertesz wieder und feuerte einen Revolver gegen sein Weib ab, das tödtlich verwundet zusammenbrach. Ehe das Gesinde ihn daran verhindern konnte, hatte der Wütherich auch gegen Frau Lakay zwei Schüsse abgefeuert, deren einer die Dame blos am Arm streifte, während die Kugel des zweiten Schusses der Dame in den Leib drang. Frau Lakay ist gefährlich verwundet. Kertesz setzte sich hierauf in ein Fauteuil, feuerte zwei Schüsse gegen seinen Kopf ab und stürzte leblos zu Boden.

— Bei Mrs. Mackay, der Gattin des amerikanischen Millionärs, fand dieser Tage in Paris ein Ballfest statt, bei welchem für Damen die schwarze, für Herren weiße Kleidung vorgeschrieben war. Der Eindruck, den diese seltsame Verordnung hervorbrachte, war ein äußerst komischer. Besonders bei den Quadrillen erregten die in weiße Baumwollentränen gehüllten Herrn die tollste Heiterkeit und benahmen sich dementsprechend sehr ausgelassen, während die in schwere schwarze Stoffe gehüllten Damen und Mädchen sich mit der gebührenden Grandezza gaben.

— Das überaus traurige Schicksal der Braut eines Kaufmanns in Lübeck erwacht dort allgemeines Bedauern. Bei dem am Vorabend der Hochzeit stattgehabten „Polterabend“ hatte die Schwester der Braut in üblicher Weise unter Aussagung eines Wunschgedichts den Brautkranz und Schleier überreicht. Raum war dies in feierlicher Form geschehen, als die Braut von einer Ohnmacht befallen wurde, aus der sie trotz aller angewandten ärztlichen Mittel nicht mehr erwacht ist. Sie starb an ihrem Hochzeitstage wenige Stunden vor dem Augenblick, in dem sie mit dem geliebten Manne ehelich verbunden werden sollte. Statt der Freudenkrone ward ihr eine Todtenkrone.

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Deutsche Fonds.

	Cours vom 4./5.	Cours vom 6./5.
Deutsche Reichs-Anleihe	4 108,20 G.	108 G.
do. do.	3 1/2 104,10 G.	104,20 G.
Preuß. Staats-Anl. cons.	4 106,80 b3. G.	106,80 G.
do. do. do.	3 1/2 104,90 b3. G.	104,90 b3. G.
Berliner Stadt-Oblig.	4 103,20 b3. G.	103,10 b3. G.
do. do.	3 1/2 —	—
Breslauer Stadt-Oblig.	4 104,40 G.	104,40 B.
Kurz. u. Neumärk. neue	3 1/2 102,75 b3. G.	102,80 b3. G.
Landsch. Centr.-Pfdbr.	4 104 G.	104 G.
do.	3 1/2 103 G.	103 G.
Ostpreußische	3 1/2 102,10 b3. G.	102,10 G.
Pommersche	3 1/2 102,50 b3. G.	102,40 G.
Posensche	4 101,10 G.	101,10 b3. G.
do.	3 1/2 101,60 b3. G.	101,60 b3. G.
Schles. altlandschaftliche	3 1/2 102 G.	102,10 B.
do. do.	4 101,80 G.	101,80 G.
do. Landsch. Lit. A.U.C.	3 1/2 102 G.	101,90 G.
do. do. Lit. A.U.C.	4 101,50 B.	101,50 B.
do. do. do.	4 1/2 —	—
do. do. neue	3 1/2 102 G. d. 102,20 b3.	102 GD. 102,10 G.
do. do. neue I. II.	4 101,50 B.	G. 101,50 B.
do. do. do.	4 1/2 —	—
Westpr. ritterschaftl. I.B.	3 1/2 102,50 b3. B.	102,40 B.
do. do. II.	3 1/2 102,50 b3. B.	102,40 B.
Posensche Rentenbriefe	4 105,10 G.	105,20 G.
Schlesische Rentenbriefe	4 105,10 G.	105,20 G.
Hamburg St.-Anl. v. 1886	3 94,40 b3. G.	94,40 b3. G.
Sächsische Anleihe v. 1869	4 105,90 b3. G.	105,50 B.
do. Rente von 1878	3 96,60 G.	96,60 G.

Ausländische Fonds.

(Die mit * versehenen Papiere sind steuerpflichtig.)

	Cours vom 4./5.	Cours vom 6./5.
Dest. Juli-Silberrente gr.	4 1/5 74,30 b3.	74,10 b3.
do. do. fl.	4 1/5 —	—
do. Octb. do. gr.	4 1/5 74,60 B.	74,80 b3.
do. do. fl.	4 1/5 —	—
do. Papierrente	4 1/5 —	74,20 b3. G.
do. do.	4 1/5 74,10 b3.	74,20 b3. G.
do. Goldrente gr.	4 95 B.	95 B.
do. do. fl.	4 95 G.	95,00 b3. G.
Russisch-Englische von 22	5 107,50 G.	107,60 b3. G.
do. conv. von 80	4 94,90 b3. B.	94,90 G.
do. Rente 83	6 115,40 b3.	115,20 G.
do. Anleihe 84	5 102,90 G.	103 b3. B.
do. Goldrente von 84*	5 100,50 b3. B.	100,40 G.
do. I. Orient*	5 67 b3. B.	67,30 G.
do. II. Orient*	5 67,10 b3.	67,50 G.
do. III. Orient*	5 67,90 b3.	68,40 G.
do. Bd.-Gr.-Pf.*	5 —	—
do. do. neue (gar.)	4 1/2 97,80 b3.	97,70 b3. G.
do. Ctr.-B.-Gr.-Pf.*	5 86,80 b3. G.	87,10 b3. G.
do. Nikol.-Oblig. gr.	4 94,70 b3.	94,75 b3. G.
do. do. fl.	4 94,70 b3.	94,75 b3. G.
do. Poln. Sch.-Oblig.*	4 91,50 G.	91,50 G.
do. do.	4 89,80 G.	89,90 b3. G.
Poln. Liquid.-Br.*	4 58,90 G.	58,50 b3.
Argent. Goldanleihe	5 96,60 b3. G.	96,90 b3. B.
do. do. kleine	5 96,80 b3.	96,80 b3.
do. do. innere	4 1/2 91,10 b3.	91,20 b3.
Buenos Aires	5 97,10 b3.	96,75 b3.
Egypt. Anleihe (gar.)	3 —	—
do. do.	4 94,20 b3.	94,40 b3. G.
do. do.	4 94,20 b3.	94,40 b3. G.
Italien. Rente	5 97,40 b3. G.	97,40 b3.
Mexic. cons. Anleihe	6 97,80 b3.	97,90 b3.
do. do. kleine	6 97,80 b3.	98 b3.
Portug. Anleihe von 1888	4 1/2 99,60 b3. G. fl. f. 99,70 b3. G. fl. f.	99,60 b3. G. fl. f.
Nörm. Stadt-Anleihe I	4 98 G.	97,90 b3. G. fl. f.
Rumänische	6 107,90 et b3. G.	107,90 b3. B.
do. kleine	6 108 B.	107,90 G.
do. amortis. gr.	5 97,90 B.	97,90 b3. G.
do. do. fl.	5 97,90 G.	97,90 G.
do. fundirte gr.	5 102,90 b3. G.	102,80 b3. G.
do. do. fl.	5 102,90 b3. G.	102,80 b3. G.
Schwedische	3 1/2 101,70 b3. G.	101,70 b3. G.
do.	3 90 b3. G.	90,50 b3. G.
Serbische amortis.	5 86,80 b3. G.	87,80 b3. G.
do. von 85	5 88,80 b3. G.	89,70 b3. G.
Ungar. Goldrente große	4 88,80 b3.	88,40 B.
do. do. 100 fl.	4 88,70 B.	88,40 B.
do. Papierrente	5 84 et b3. B.	84,20 b3. G.

Hypothenken-Certifikate.

	Cours vom 4./5.	Cours vom 6./5.
Deutsche Grundschuld-Bt.	4 103 b3. G.	103 b3. G.
do. do.	3 1/2 99,50 b3. G.	99,50 b3. G.
Deutsche Hypoth.-Bank	4 103,40 b3. G.	103,40 b3. G.
do. do.	4 100,20 G.	100,20 G.
Gothaer III. rzb. à 110 abg.	3 1/2 103,25 b3. G.	103,30 G.
do. IV. rzb. à 110 abg.	3 1/2 103 b3. G.	103 G.
do. V. rzb. à 100 abg.	3 1/2 99,50 G.	99,50 G.
Hamburger Hyp. rzb. à 100	4 103,50 b3. G.	103,50 b3. G.
do. do. rzb. à 100	3 1/2 99,75 b3. G.	100 b3. G.
Meininger Hypoth.-Bank	4 103,50 b3. G.	103,50 b3. G.
Nordd. Grund-Cred.-Pfdbr.	4 103 b3. G.	103 b3. G.
Pomm. Hyp.-Bt. I. rzb. à 120	5 110,50 b3. B.	109,80 b3. B.
do. II. u. IV. rzb. à 110	5 106,80 b3.	106 G.
do. II. rzb. à 110	4 104,50 G.	—
I. rzb. à 100	4 100 b3. G.	99,75 b3. G.
do. X. Ser. rzb. à 110	4 112,20 G.	112,70 b3. G.
do. VII.-IX. Ser. rzb. à 100	4 103,50 B.	103,50 b3. G.
do. XI. Ser. rzb. à 100	3 1/2 100,50 G.	100,50 b3. G.
do. unk. Pfdbr. rzb. à 110	5 112,80 G.	112,80 G.
do. unk. Pfdbr. rzb. à 110	4 111 G.	111,40 B.
do. do. rzb. à 100	4 102,50 G.	102,40 B.
do. do. rzb. à 100	3 1/2 101,50 b3. G.	101,80 b3. G.
Pr. Hyp.-A.-B. I. rzb. à 120	4 1/2 118,75 G.	119,25 G.

	Cours vom 4./5.	Cours vom 6./5.
Pr. Hyp.-A.-B. VI. rzb. à 110	5 113 G.	113 G.
do. div. Ser. rzb. à 100	4 103 b3. G.	103 b3. G.
do. do. rzb. à 100	3 1/2 99,70 b3. G.	99,70 b3. G.
Schl. Boden-Credit-Bank	5 104,50 G.	104,50 G.
do. do. rzb. à 110	4 112,10 G.	112,20 G.
do. do. rzb. à 100	4 104,10 G.	104 G.
Schwed. Hyp. Bank v. 1879	3 1/2 101 G.	101,20 G.
do. do. v. 1878	4 103 G.	103 G.

Roospapiere.

	Brief.	Geld.
Braunsch. 20 Nthl. Loose	— 109,60 b3.	—
Bukarest 20 Fr. L.	— 47,60 B.	46,60 G.
Goth. Pr.-Pfd. I. Em.	3 1/2 —	116,90 G.
do. II. Em.	3 1/2 —	114,20 G.
Köln-Mind. 3 1/2 % Pr.-A.	3 1/2 —	145,20 G.
Kurhess. 40 M. Loose	—	338 G.
Oldemb. 40 M. Loose	3 —	136,70 G.
Pr. 3 1/2 % Pr.-A. v. 1855	3 1/2 175,10 B.	—

Eisenbahn-Stamm-Aktionen.

(Bei den mit Dividendenchein resp. Rente oder Superdividendenchein per 1888 gehandelten Effekten ist der Ziffer des Zinsfußes ein i = inclusive beigefügt.)

	Cours vom 4./5.	Cours vom 6./5.
Baltische (gar.)*	3 1/2 66,80 G.	66,10 b3.
Donezbaht (gar.)*	5 97,30 b3. G.	97,80 b3.
Duz-Bodenbahn	4 1/2 —	199,70 b3.
Gal. Ludwob. g.	4 90,90 b3. G.	90,10 b3. G.
Gotthardbahn	4 1/2 148,70 b3.	149,70 b3.
do. junge (50 % G.)	4 1/2 —	148,50-49,70
Kaschau-Oderberg	4 69,50 b3. B.	69,50 b3. G.
Lübeck-Büchen	4 191,50 b3.	197,25 b3.
Mosko-Breit (3 % g.)*	3 1/2 66,80 B.	65,50 b3.
Desterr. Lokalbahnen	4 1/2 68,80 G.	68,40 b3.
do. Nordwestbahn	5 82 G.	82,70 b3. B.